

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

72 (25.3.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, keine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 Uhr.

Nr. 72.

Karlsruhe, Montag den 25. März 1906.

26. Jahrgang.

Die Zuckerprofite der Gesellschaft von Courrières.

Das Spiel mit Menschenleben ist die natürliche Folge der kapitalistischen Produktionsweise. Das Kapital bestrebt, seinen Anteil am Arbeitslohn möglichst hoch zu gestalten, hat es eine harte Forderung vor Augen, welche die Selbstkosten erhöhen, die kapitalistische Verteilung schmälern. Daher das Widerstreben gegen Schutzmaßnahmen, daher selbst trotz der Gesetzesverachtung lediglich die Kosten zu senken, die die Sicherung von Gesundheit mit sich bringen. Es ist Unsinn, davon zu reden, daß die Unternehmer doch kein Interesse daran haben können, Menschen zu vernichten, Unfälle heranzubekommen. Gewiß, solche Unfälle sind nicht vorhanden, aber die Eier, die wilde, unbesiegbare Gier nach Profit erstickt alle menschlichen, ja auch oft genug nabesiegender vernünftigen Erwägungen. Der ganze Komplex des gesellschaftlichen Lebens ist beherbergt von dem einen Gedanken: Gewinn! Der Kapitalismus ist Hazardspiel in menschlicher Form: der Einsatz sind Menschenleben. Darum werden im Betriebe der kapitalistischen Produktion so viele Leute geopfert. Bei der Zuckerfabrikation hat die Gesellschaft von Courrières circa 2000 Bergarbeiterleben, das Wohl und Wehe von 10 000 Menschen aufs Spiel gesetzt! Die Arbeiter schweigen, entseht sie die überlebenden, aber, wie so schreibt der Fortwärts, aber reden sie flagen an.

Im allerersten Linie machen wir für das furchtbare Verbrechen des Systems verantwortlich. Seine Grundzüge reizen zu Mißachtung der Arbeiterleben, zu auf den Herrschertönen brutale Profitgier. Das Karlsruher Kapitalistenblatt Tempus hat schon im Laufe der Jahre eine ganze Anzahl von allseitigen Mitteln auf die Aktionäre der betroffenen Zuckerfabrik ablenken wollen und darauf hingewiesen, daß der Staat auf der Höhe von 3680 Fr. pro Aktie, also mit 630 Fr. oder 17,11 Proz. gehalten sei. Wir haben bereits einige Zahlen angeführt, die beweisen, wie wenig bedauerlich die Aktionäre sind, die in der europäischen Industrie für mehrerlei Profite eingetauscht haben. In der Wochenchrift Le Courrier Europeen veröffentlicht der Genfer Universitätsprofessor Edgard Miloud über die Gesellschaft von Courrières einen Artikel, der über diesen Gegenstand geradezu verblüffende Details enthält. — Die Gesellschaft von Courrières wurde 1852 gegründet mit einem Kapital von nominell sechs Millionen Franc, eingeteilt in 2000 Aktien zu 3000 Fr. Es wurden aber nur 100 Aktien zu 300 Fr. eingezahlt, so daß die eingezahlte werbende Kapital auf nur 600 000 Fr. betrug. Und das Unternehmen wurde zu einer Aktiengesellschaft.

Die Rentabilitätstabelle sieht so aus:

1857	150 Fr.	1870	600 Fr.
1861	200	1882	1000
1865	300	1883	1300
1870	450	1880	2700
1873	600	1891	2500
1874	1750	1895	1000
1875	1800		

Im 5. Jahre (1857) brachte eine Aktie von 3000 Fr. 150 Fr. — 50 Proz. Im 13. Jahre (1865) 300 Fr. — 100 Proz., 1867 schon 600 Fr. — 200 Proz., 1890 aber 2000 Fr. — 666,66 Proz., 1891 2000 Fr. — 700,00 Proz.!!

In den 39 Jahren erbrachte jeder Anteil von 3000 Fr. einen Gewinn von 3725 Fr. oder durchschnittlich pro Jahr 91 Fr., das heißt in jedem

Jahre wurde mehr als das dreifache des Gründungskapitals an Ausbeute verteilt! Die Gesamtsumme der auf 600 000 Fr. Gründungskapital verteilten Ausbeute belief sich auf 71 450 000 Fr. Das eingebrachte Kapital ist also schon einhundertundzwanzigmal zurückgezahlt, aber immerzu bleibt die Arbeit dem Kapital tributpflichtig. Nochmal hundertfach, ja tausendfach wird aus dem Arbeitsertrage das ganze eingezahlte Kapital herausgeholt, wenn nicht an Stelle der kapitalistischen der sozialistischen Produktionsweise gesetzt wird. Nach einer Rechnung, die die Aktionäre aufmacht, belief sich in den sechs Jahren von 1897 bis 1904 der Gesamtüberschuss der Gesellschaft auf 74 und ein Viertel Mill. Fr.

Kein Wunder, daß die Kurze fabelhaft hoch stand. Miloud hat gerade nur die Kurze von 1872 bis 1881 zur Hand, also aus einer Zeit, da die Dividenden noch nicht die höchsten Höhen erreicht hatten. Trotzdem wurden die 300 Fr. Aktien von Courrières 1872 bis 1881 an der Börse zu folgenden Preisen gehandelt:

Geschäftsjahr	höchster Kurs	niedrigster Kurs
1872	18 100	11 500
1876	56 000	37 350
1876	39 825	24 000
1877	29 000	21 000
1881	28 100	25 206

1896 wurde eine Transaktion mit dazu gehöriger Versicherung des wahren Charakters der Gesellschaft vorgenommen: Aus dem Fonds von 600 000 Fr. wird ein Fonds von 6 Millionen, aus dem 2000 Stammaktien werden 60 000 a 100 Fr. — 30 neue Aktien auf eine ursprüngliche Aktie usw.!! Die 2000 Aktien von 1896 teilen sich in 3 200 000 Fr. Ueberüberschuss — 1000 Fr. pro Aktie. Die 60 000 Aktien von 1896 teilen sich in die Summe von 3 240 000 Fr., so daß nämlich der Ertrag pro Aktie auf 54 Fr. gelunten scheint! In Wirklichkeit ist natürlich durch diese Transaktion die enorme Höhe der Dividende nur maskiert. Man muß — um das wahre Resultat zu ermitteln — das durch jede Aktie repräsentierte Kapital auf seinen wahren Wert zurückführen, also auf 10 Fr. Dann erhält man von 1896 bis 1902 folgende Dividenden:

Jahr	Fr.	Jahr	Fr.
1896	54	1900	125
1897	60	1901	110
1898	70	1902	100
1899	80		

Die Dividende 1903/04 hat Miloud nicht zur Hand. Für 1905 sind bereits 3 Raten a 26 Fr. 25 Cent. verteilt. Die Gesamt-Dividende für 1905 würde also mit etwa 104 Fr. anzusetzen sein. Also 104 Fr. für 10 Fr. — 1040 Proz.!!

In der Berechnung des Tempus vom Sinken um 17,11 Proz. fügt Miloud am Schluß hinzu, daß diesen „Verlust“ ein Gewinn von 3670 Fr. vorhergegangen ist, das sind 36 700 Proz.

Und bei der Aktiendividende hat die Gesellschaft jede Rücksicht auf Gesundheit und Leben ihrer Bergleute außer acht gelassen. Als der Brand schon unter wachte, durften die Arbeiter nicht ausziehen. Bergleute in den Karlsruher Zuckerfabriken sind durch die Zuckerfabrikation drei Prozent täglich! Das Verbrechen von Courrières ist patet jeder Kritik.

Badische Politik.

Wenn es ihnen an den Dagen geht.

Wenn sich der ganze Stand der katholischen Geistlichen oder auch nur einzelne Ungehörigkeiten, strafbare oder nicht zu ahnende, zu schänden kommen

ließen, so ist das Ministerium der Justiz, des Kultus und des Unterrichts zuständig. Was für Gründe hatte der Großminister des Innern, die fraglichen für den katholischen Kerns geradezu beschämenden Erhebungen zu machen? So zu lesen im Beobachter: schade nur, daß die badischen Zentrumsabgeordneten Enttäuschung erst dann finden, wenn es sich um die kath. Geistlichen handelt. Wahren sozialdemokratischen Abgeordnete ihre Rechte, dann steht Herr Fehrenbach kein anderes Ziel, als seine Partei als die Retterin des Staates zu empfehlen.

Auf Wortentscheidung

plaidiert, nachträglich die Bad. Post anlässlich des Zwischenfalles in der badischen Kammer. Sie stellt die Ausdrücke zusammen, wegen welcher Abg. Eichhorn zur Ordnung gerufen wurde und sagt dann: Gätte sich in nur halbwegs ähnlicher Weise ein konservativer Abgeordneter geäußert, so hätte ihm der nationalliberale Präsident das Wort entzogen und die strengen parlamentarischen Strafen über ihn verhängt. Hat doch derselbe Präsident eine Äußerung des Abg. Schmidt-Bretten für unzulässig erklärt, welsch lautet: „Der Abg. Müller hat sich geäußert, mit den Weinbauern Millionären in Konflikt zu kommen.“ Aus dem ganzen Verhalten des nationalliberalen Präsidenten ergibt sich mit voller Klarheit, daß die Nationalliberalen immer mehr zu Sägigen der Sozialdemokratie herabsinken.

Wir haben erst in letzter Nummer des Volksfreund erklärt, die Handhabung der Geschäftsordnung durch Herrn Müllers kann hinsichtlich ihrer Strenge kaum noch übertrieben werden. Nun kommt das konservative Blättchen und fordert sogar Wortentscheidung. Besteht nur noch das Verlangen, den Abg. Eichhorn zu hängen, fügen, vierteln usw. Und das möchte ich, daß nach der Geschäftsordnung des Landtages eine Wortentscheidung gar nicht stattfinden kann. Das konservative Blättchen springt in seinem Eifer über die Bestimmung der Geschäftsordnung einfach hinweg.

Es scheint, daß die Affäre am 17. März die inneren Gedanken der bürgerlichen Presse und der bürgerlichen Abgeordneten allzu offen enthüllt hat. Man ist, wenn es sich um die Bestimmung des Landtages handelt, zu gewissen Maßnahmen geneigt. In diesem Sinne können wir dem „Zwischenfall“ dankbar sein.

Die Späßen.

Was haben diese mit der Politik zu tun? Genach. Der Beobachter meint geschmackvoll, die sozialdemokratischen Jugendvereine sollten sich: Die Späßen nennen, demgemäß solle auch ihr Organ: Die junge Garde umgetauft werden, da die Bezeichnung junge Garde arg feindlich sei.

Das schwarze Blatt mag sich trösten; in der Lierwelt hat der Späßen wegen seiner pfiffigen Dreistigkeit immer noch eine bessere Nummer wie der wühlende Maulwurf!

Auch der Bad. Landesztg. ist der Aufreiß unbesonnen; sie meint: „Die Sozialdemokratie, die nach vor einigen Jahren für die jungliberale Bewegung nur Spott und Spott hatte, scheint demnach sehr auch zur Einsicht gekommen zu sein, daß eine Partei rechtzeitig auf die Zuführung junger Kräfte bedacht nehmen muß, wenn sie nicht auf dem Aussterbeort kommen will.“ Die Landesztg. verwechselt die liberale Partei mit der Sozialdemokratie. Daß die letztere in nächster Zeit auf den Aussterbeort kommen könnte, wie der Liberalismus, das wird selbst die Landesztg. nicht zu behaupten wagen. Im

übrigen spricht aus diesen beiden Beispielen doch ein Stück Kerger, daß wir auch die Jugend planmäßig und konsequent der Sozialdemokratie zuführen; das allein beweist schon, daß wir recht tun, sozialdemokr. Jugendorganisationen zu gründen.

Zentrumsbohne.

In der Offenb. Zeitung vom 17. März schreibt jemand aus dem Gebirge:

Die große Steigerung der Lebensmittelpreise wird auch bei den Waldarbeitern sehr schwer empfunden. Fleisch kennt man in mancher kinderreichen Arbeiterfamilie nur noch dem Namen nach.

Wer nun erwartet, daß diesen hungerleidenden Arbeitern mit der Wahrheit gedient und gesagt wird, daß die agrarische Zentrumspolitik diese grausame Vertenerung der Lebensmittelpreise den armen Arbeitern aufhalbe, täuscht sich. Dies darf ein Organ der Ultramontanen nicht verfallen. Der schwarze Artikelschreiber bettelt dann für eine lumpige Pfennig-Lohnerhöhung bei der Ständeherrschaft und verspricht diesen Millionen für den Segen Gottes. Dann folgt das Verprechen, die Arbeiter fernerhin als geduldige Hammel im Pferd zu halten, mit den pfiffigen Worten: „Auch in politischer Beziehung ist es sehr zu begrüßen, wenn einsichtsvolle Arbeitgeber den Verhältnissen Rechnung tragen und nicht warten, bis die bittere Not der Unzufriedenheit und mit ihr der Sozialdemokratie Eingang verschafft. Allen Arbeitgebern möchte ich rufen: Ein christlicher, glücklicher, zufriedener Arbeiterstand ist auch für euch ein großes wertvolles Kleinod. Dieses Kleinod zu erhalten ist eure heiligste Pflicht, liegt in eurem eigenen Interesse, im Interesse eurer Nachkommen und im Interesse des Vaterlandes.“

Unverständliches Verfahren.

Zur Verhaftung des Gewerkschaftsvorsitzenden Goll in Lörrach, der zugleich Redakteur der dortigen Arbeiterzeitung ist, wird mitgeteilt, daß die Verhaftung erfolgte, weil man Beeinflussung der Wähler befürchtete. Wegen den Inhaftierten seitens der Staatsanwaltschaft Freigabe ein Verfahren wegen Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung eingeleitet. Der Sachverhalt folgendes zu Grunde. An einem Sonntag Abend, während der Dauer des Ausstandes bei der Firma Müller und Belferich, soll die Anlage lauten, in der Wirtschaft zum Reichsbadler ein Streikbrecher etwas unfaßt zur Tür hinauskomplimentiert worden sein. Goll soll die Tat begangen haben, und deshalb diese Staatsanwaltschaftliche Aktion. Wie uns übereinstimmend berichtet wird, soll Goll bei der Sache nicht beteiligt gewesen sein, nach geheimer Tat die Sache verurteilt haben. Deshalb aber wegen Vergehen einer Kleinigkeit dieses moderne Justizverfahren angewendet wird, ist uns unerklärlich. Nun, Goll ist bekanntlich Gewerkschaftsführer, darin mag vielleicht eine Erklärung zu finden sein.

Die Angelegenheit dürfte, nach endgültiger Klärung des Sachverhaltes, eine Interpellation des Justizministers im Landtag zur Folge haben.

Heil- und Pflegeanstalten in Baden.

Einem Bericht des Abg. Wiest ist über die Heil- und Pflegeanstalten zu entnehmen: Die Zahl der Kranken betrug am 31. Dezember 1905 insgesamt 2885 (1481 Männer und 1404 Frauen). Die ständige Zunahme des Krankenstandes bedingt die Ver-

Gleiche Erinnerungen an Johann Most

Mein Genosse E. B. hat in der Wäz. Post aus Berlin und wert, der Mittel erhalten zu werden. Most erlernte in Augsburg das Buchbinderhandwerk. Das kleine, mannsfähige Werkchen wanderte im 16. Lebensjahr als Geselle in die raube Schweiz. Seine erste Station war, wie das damals üblich war, die Schweiz.

Im Jahre 1869 tauchte er in Wien auf. Dort wurde er eine große Arbeiterbewegung auf, die Demonstrationen wurden veranstaltet. Most hat dabei einer der eindrucksvollsten Rednerrollen gespielt, um sich begreifbar und mit sich selbst verständlich wurden die banalsten Reden verurteilt, die Bewegung mit Polizeigewalt niedergedrückt und vierzehn der Verhafteten der Prozeß angehängt. Most wurde dabei zu 5 Jahren schwerer Arbeit, verurteilt mit einem Festtage in jedem Monat, verurteilt.

Im Juli des Jahres 1871 öffneten sich die Türen für die Verbrechen. Most wurde in der Reichweite ausgewiesen und wandte sich sofort nach Deutschland. Er zog von Stadt zu Stadt, überall war der sträfliche Jubel. Die Gegner haben sich massenhaft in seinen Veranlassungen, die sie in der brutalen Weise zu töten suchten. Er kam er auch nach Nürnberg. Die Kreis der Arbeiter war dort noch sehr klein. Die Gegner haben ihn niedergebühnen, drohten ihm mit Verhaftung und um dem einschüdernden Eingreifen des Nürnberger Schöffens mitunter Genossen war es zu vermeiden, daß er seinen Vortrag beenden und mit dem Ganzen die Verammlung verlassen konnte.

Most wurde mehr als das dreifache des Gründungskapitals an Ausbeute verteilt! Die Gesamtsumme der auf 600 000 Fr. Gründungskapital verteilten Ausbeute belief sich auf 71 450 000 Fr. Das eingebrachte Kapital ist also schon einhundertundzwanzigmal zurückgezahlt, aber immerzu bleibt die Arbeit dem Kapital tributpflichtig. Nochmal hundertfach, ja tausendfach wird aus dem Arbeitsertrage das ganze eingezahlte Kapital herausgeholt, wenn nicht an Stelle der kapitalistischen der sozialistischen Produktionsweise gesetzt wird. Nach einer Rechnung, die die Aktionäre aufmacht, belief sich in den sechs Jahren von 1897 bis 1904 der Gesamtüberschuss der Gesellschaft auf 74 und ein Viertel Mill. Fr.

Kein Wunder, daß die Kurze fabelhaft hoch stand. Miloud hat gerade nur die Kurze von 1872 bis 1881 zur Hand, also aus einer Zeit, da die Dividenden noch nicht die höchsten Höhen erreicht hatten. Trotzdem wurden die 300 Fr. Aktien von Courrières 1872 bis 1881 an der Börse zu folgenden Preisen gehandelt:

Geschäftsjahr	höchster Kurs	niedrigster Kurs
1872	18 100	11 500
1876	56 000	37 350
1876	39 825	24 000
1877	29 000	21 000
1881	28 100	25 206

Plan vor, der einstimmige Annahme fand. Mit Lage darauf erschien schon die erste Nummer der „Freiheit“.

Da diese Gründung sowohl für Most, wie für unsere ganze damalige Bewegung von großem Einfluß war, aber meist ganz unrichtig dargestellt wurde, so möge es gestattet sein, hier etwas näher auf dieselbe einzugehen. Sie war jedenfalls eine der billigst hergestellten Zeitungen unserer Partei. Wir hatten nur den Gehalt des Redakteurs, der dem Lohne eines gewöhnlichen Handwerkers gleichgestellt war, zu bezahlen. Wir alle stellten gerne unsere Kräfte voll zur Verfügung. Die Haltung unserer Organe sollte prinzipiell unserem Gothaer Programm und faktisch dem Vorhaben der deutschen Regierung und Polizeigewalt entsprechend revolutionär gehalten werden. Die immer schlimmer lautenden Nachrichten der Genossen aus Deutschland über das Vorgehen der Polizei empörte uns alle. Mit jedem Tage wuchs unsere Entrüstung. Selbstverständlich war das auch bei dem für das Geseh der Klasse, der er angebotene, so empfänglichen unpassenden Most der Fall. Jede Nummer der „Freiheit“ wurde schärfer in ihrem Tone. Die Polizei in Deutschland war wütend und wir freuten uns um so mehr.

Wir hatten bei der Gründung der „Freiheit“ keinerlei Fühlung mit unseren deutschen führenden Genossen genommen. Wir hatten, wie schon erwähnt, die Absicht, uns im Auslande für den Entgang unserer Heimatspresse aus Deutschland einen Ersatz zu schaffen, zu der wir eine offizielle Konzession so weniger nachzusuchen brauchten, als wir ja im voraus annehmen konnten, daß die Reichsregierung in Deutschland doch nur lächelnd auf unser Unternehmen wirken konnte. Da wir keinem anderen Parteigänger Konkurrenz machen konnten, auch keine Mittel verlangten, so glaubten wir den deutschen Genossen mit unserem Vorgehen einen großen Dienst zu leisten. Wir haben eine ganze Reihe führender deutscher Genossen um Mitarbeiterschaft gebeten, allein diese blieben mit wenigen Ausnahmen aus fern, und doch hätte zu jener Zeit ein Eingrei-

fen unserer maßgebendsten deutschen Genossen genügt, Most und die „Freiheit“ in bestimmten Bahnen zu halten. Mit der Gründung des „Sozialdemokrat“ in Zürich als offizielles Organ der Partei wurde uns das Dasein recht erswert. Die Ausgabe für die streng verbotene Expedition nach Deutschland erforderte immer größere Mittel. Bei den Abonnementgeldern waren wir auf den guten Willen der Genossen angewiesen. Es war mit einem Wort eine rechte Hungerzeit. Aber es stieg auch damit der Dornbusch bei uns. Niemand von uns dachte daran, ins anerkennende Lager zu gehen, obwohl man sich von recht einflußreicher Seite ernstlich bemühte, uns hinüberzuführen. In letzteren zählt namentlich der mit Most in Wien verurteilte und auch befreundete in London lebende Genosse. Auch Reinsdorf bearbeitete Most mit Aufträgen und Artikeln, die aber von uns rundweg abgelehnt wurden.

Nach habe zu jener Zeit auch die menschlichen Schwächen von Most so recht kennen gelernt. Es war mir, obwohl ich von ihm lernte, zu ihm als zu einem Meister hinauf, doch nicht allzu schwer, ihn, diese impulsive zu großen Sprünge zu sehr geneigte Natur, zu beeinflussen, ich konnte das so um so mehr, als ich als „Verleger“ mit der Redaktionsfrage zu guter Letzt den Sieg davontrug. Mein Amt war nämlich ein sehr dornenvolles. Das erste Quartal hielt sich das Blatt in dem bereits kläglichsten Sinne, als ich den Auftrag erhielt, Deutschland und Österreich zu bereisen, um den Weg in Deutschland zu organisieren. Ich schied von Most mit dem bestimmten Versprechen, daß unsere prinzipielle Haltung dieselbe bleibe.

In Deutschland wurde ich verhaftet. Während meiner Untersuchungshaft erschien der erste anarchistische Artikel in der „Freiheit“, er stammte aus der Feder Reinsdorfs. Ich kündigte Most aus dem Gefängnis an, daß ich mein Verhältnis zur „Freiheit“ kündige, wenn sie einen Gefängniswechsel vornehmen werde. Most beruhigte mich damit, daß auch er nicht an einen Wechsel denke, aber aus Gerechtigkeitsgefühl wollte er auch die Anarchisten und zwar in dem einzigen Artikel zum Wort kommen

mehrung des Personals. Seitens der Werkmeister, Oberwärter und Wärter sind Eingaben an die Landstände gerichtet worden um Besserstellung, eine solche der Oberwärterinnen an die Groß-Regierung. In Anbetracht des schweren und verantwortungsvollen Berufes des Personals an den Seil- und Pflanzanstalten hat die Kommission dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß obige Bitten bei Revision des Gehaltstarifs und bei Aufstellung des nächsten Staatsvoranschlags Berücksichtigung finden und beantragt deswegen Ueberweisung der Petitionen an die Groß-Regierung zur Kenntnisnahme. Die Anstalten befinden sich in Emmendingen, Illenau, Forstheim und Wiesloch.

Ueber die Groß-Erziehungsanstalt Pflanzingen ist zu berichten: Die Anstalt wurde vom 1. Januar 1901 an in staatliche Verwaltung übernommen. Die meisten der Anstalt zugewiesenen Beseher waren schon wegen der verschiedenartigen Vergehen vorbestraft. In erster Reihe muß das Bestreben der Anstaltsleitung darauf gerichtet sein, das Ehrgefühl zu heben. Dies wird insbesondere durch reichhaltigen Unterricht und durch Einteilung der Höglinge in drei Fühlungsstufen zu erreichen gesucht. Der Unterricht geschieht durch den Vorleser und einen Unterlehrer.

Für die zur Entlassung kommenden Höglinge, sofern dieselben nicht zu ihren Eltern entlassen werden, vermittelt meistens die Zentralleitung der Bezirksvereine für Jugendbeschäftigung und Gefangenenerziehung, entsprechende Lehr- und Dienststellen und nimmt auf Ansuchen die Höglinge in Vereinsfürsorge. Sämtliche Höglinge werden nur probeweise unter der Voraussetzung einer befriedigenden Führung entlassen. Die Höglinge müssen sodann streng zur Arbeit angehalten werden, damit sie später auf erbliche Weise ihren Unterhalt verdienen können. Betrieben werden die verschiedenen Handwerke, besonders aber die Landwirtschaft. Auf 31. Dezember 1904 waren in der Anstalt 91 Höglinge untergebracht. Von 53 Entlassenen haben sich 44 befriedigend geführt, 9 wurden in die Anstalt zurückgebracht.

Badischer Landtag.

(50. Sitzung.)

Karlsruhe, 24. März.

Erledigt

wurde am Samstag der Bericht des Abgeordneten Fehrenbach über das Ministerium des Innern. Zu einer kurzen Debatte gaben die Staatsrathsherrn zu den Anstalten in Wosbach und Korfz Anlaß. Genosse Eichhorn vertrat den prinzipiellen Standpunkt, alle derartigen Anstalten zu verstaatlichen. Gegen diesen Standpunkt wandte sich der Abg. Binz, der mit echt nationalliberalen Redensarten die private Wohltätigkeit pries, der man das Geld nicht entzogen dürfe. Genosse Dr. Frank widerlegte dieses Gerede treffend unter Hinweis darauf, daß die Erziehung im allgemeinen sowohl als die Fürsorge für Kranke und Gebrechliche Sachen des Staates seien und dies um so mehr, als die private Fürsorge auf konfessioneller Grundlage beruhe, was entsetzlich zu verurteilen sei. Die Nationalliberalen begreifen immer noch nicht, daß dadurch, daß der Kirche auf diesen Gebieten ein riesiges Betätigungsfeld überlassen bleibt, dieser beim Zentrum die stärksten Triumphe in die Hand gespielt werden. — Genosse Sühling plaidierte für eine Erweiterung des Landesbades in Baden-Baden und bessere Bezahlung der Badewärter.

Am Montag kommt das Budget der Seil- und Pflanzanstalten zur Verhandlung.

Präsident Willems eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch: Minister Schenkel und Regierungskommissäre.

Eingegangen sind:

1. Bitte der in Adelsheim wohnhaften etatsmäßigen Beamten um Ueberweisung der Stadt Adelsheim in die 4. Klasse des Wohnungsgeldtarifs.
2. des Gemeinderats Dittmar, die Eisenbahn zwischen Waldbrunn und Fuchsberg zu verstaatlichen.
3. des Gemeinderats Schwenningen, den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und Amtsgefängnisses in Schwenningen betr.
4. einer Anzahl Rangleutnants der Eisenbahnverwaltung um Regelung der Einkommens- und Beförderungsverhältnisse.

Budget des Ministeriums des Innern.

Abg. Sterich (son.) befragt für den nächsten Etat den Neubau eines Amtsgebäudes in Ettlingen und hält es für geboten, sich jetzt schon nach einem Plan umzusehen.

Im außerordentlichen Etat befragt

lassen. Es dauerte nicht lange, so erschienen weitere Artikel. Wolf und mit ihm die „Freiheit“ entfremdeten sich immer mehr dem Fühlen der in Deutschland wohnenden Genossen.

Nach dem erfolgreichen Attentat auf den Zaren Alexander II. im Jahre 1881, das er begeistert feierte, wurde er in dem freien England prozessiert und zu schwerer Zuchthausstrafe von 18 Monaten verurteilt. Dort wurde der schwächliche „Verbrecher“ in der rohesten Weise behandelt. Als sich ihm die Zuchthausporten öffneten, stürzte er sich, in seiner Ueberzeugung neu gekräftigt, sogleich wieder mit voller Wucht in den Strudel der Bewegung. Verschiedene Umstände zwangen ihn, mit der „Freiheit“ nach Newyork überzusiedeln. Aber auch in dem freien Amerika war er ein Gebeteter, Gedächter. Nummehr hat er ausserordentlich keine große, ausfüllbare Lücke hinterläßt dieses arbeitsame, fruchtbare Leben.

Das Leben und der Charakter Mosks erinnern in vielen Dingen an den alten französischen Revolutionär Blanqui. Mit diesem glaube ich, die politische Macht sei spielend mit einer kleinen Fäulnis Echar durch einen Gewaltstreik zu erobern. Die Blanqui, so verbrachte auch er den größten Teil seines Lebens im Gefängnis. Es wurde ihm mehrfach der Vorwurf der Feigheit gemacht. Bei denen, die ihn näher kannten, muß eine solche Anschuldigung den größten Unwillen hervorrufen. Ein Mann, der solche Opfer seiner Ueberzeugung bringt, kann nicht feig sein. In jeder Stunde war er bereit, sein Leben für seine Ueberzeugung einzusetzen.

Sat der Verlorenen während der letzten Jahre uns auch ferngestanden, uns geschmäht, böse Absichten, unreine Motive haben ihn nicht gelehrt. Es ist ein Akt der Pflicht für uns, gerecht zu sein, und in diesem Gefühle müssen wir Mosks Wirken nicht durch die Tendenzbrille betrachten, sondern das anerkennen, was er für uns geleistet. Es wird ihm auch für die Folge in unserer Parteigeschichte eine würdige Anerkennung gezollt werden müssen.

Kleines feuilleton.

Naturheilkunde im Volke. Der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Natur-

Abg. Dietrich eine Beihilfe für die Anstalt der schwachmündigen Kinder in Göttingen, die gegenwärtig 417 Pflanzlinge aufgenommen seien.

Minister Schenkel: Die auf religiöser Grundlage gegründete freie Vereinigung habe für die Pflege der Armen der Armen viel und anerkennenswertes geleistet. Noch bedürfe es einer Anstalt für leidendes Kinder. Die Regierung werde jedes Verlangen bei ungünstiger Finanzlage prüfen und den Wünschen gern entgegenkommen.

Die Abg. Vanspach, Wegboldt und Obftricker haben auf dem Standpunkt der adäquaten Behandlung der drei Anstalten des Landes.

Abg. Eichhorn (Soz.) stellt auf dem prinzipiellen Standpunkt, daß der Staat die Unterhaltung solcher Anstalten zu übernehmen habe; auf diese Weise seien die armen Eltern solcher Kranken nicht auf die Mühseligkeit der Pflege selbst angewiesen.

Abg. Jhrst (Soz.) befragt über die Errichtung einer Anstalt für körperliche Kinder.

Abg. Binz (nat.) wendet sich gegen die vom Abg. Jhrst betretene Monopolisierung der Wohltätigkeit durch den Staat; der eben humanen Tieren, die glücklicherweise auch heute noch vorhanden, sollte recht weiter Spielraum gewährt werden. Ein edler Wille ist auf diesem Gebiet sei stets von den besten Folgen begleitet gewesen, wie es auch weiter im finanziellen Interesse, noch in dem der Sache selbst liege, alles zu monopolisieren.

Abg. Frank (Soz.): Die private Wohltätigkeit werde stets ein weites Feld haben; er halte es für die Aufgabe des Staates, die Anstalten, die öffentlich-rechtliche Aufgaben zu erfüllen hätten, paritätisch zu leiten, die bisher auf konfessioneller Grundlage aufgebaut seien.

Bei Titel Beitrag an die Stadt Baden zur Förderung der Rinderzucht, tritt

Abg. Sühling (Soz.) für Erweiterung des Landesbades ein, da dasselbe keineswegs mehr den Ansprüchen genüge, und die Bäderliste immer größer werde. Die Bezahlung des Personals im Landesbad stehe nicht auf der notwendigen Höhe und hoffe er, daß die Regierung hier bald Abhilfe schaße.

Ministerialrat Niefer weist auf die legendäre Tätigkeit des Landesbades hin, die durch das ganze Land gewirkt; die Erweiterung desselben sei Gegenstand erster Beratung, wie auch die Frage der Verbesserung der Bäder selbst. Was die Angelegenheit betrifft, so seien auch in diesem Budget weitere etatsmäßige Stellen eingestellt. Bei dem Titel Erweiterung der Bäder in Badenweiler befragt

Abg. Blauenhorn (nat.) die Verhältnisse in Badenweiler; heute dürfe man wohl sagen, „endlich erreicht“. Eine Reihe von Jahren sei für diese Forstungen eingetreten worden, er hoffe, daß jetzt auch mit den Arbeiten rasch vorgegangen werde.

Präsident Willems teilt mit, daß die Regierung die Ermächtigung von der Kammer erbitte, mit diesen Bauten sofort beginnen zu können, ohne die Genehmigung des Finanzgesetzes abzuwarten.

Die Kammer erteilt die Ermächtigung.

Abg. Wegboldt verbreitet sich bei dem Titel Staatsbeitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose über die Entstehungsgeschichte derselben und die Abwehrmittel und betont, daß man keine auslagrige Angst vor der Tuberkulose zu haben brauche, da die Ansteckungsgefahr nach dem Standpunkt der heutigen Wissenschaft eine nicht so große sei, wie oft angenommen. Er bitte aber die Regierung, die Fortschritte auf diesem Gebiete fortzulegen.

Damit ist der Bericht Fehrenbach erledigt. Gegen die Forstungen stimmen die sozialdemokratischen Abgeordneten.

Die mündlichen Berichte der Wahlprüfungskommission führen zur Abstimmung der Wahlen der Abg. Wiedemann, Brunsal, Velzer, Ettlingen, Schmidt, Wieden, Schmutz, Wühl und Willems an Donauvereinigungen.

Es werden hierauf mehrere Petitionen rein persönlicher Natur im Sinne der Anträge der Petitions-Kommission erledigt.

Schluß der Sitzung nach 12 Uhr.

Nächste Sitzung Montag halb 5 Uhr.

Deutsche Politik.

Der Stolz des Kulturapostels.

Von dem Hauptmann Kannenberg, einem Genossen der „Recht“, Wehlan, Peters und Buttamer, dem trotz seiner Gefängnisstrafe von drei Jahren und seiner Ausstoßung aus dem Heere noch eine Pension bewilligt (!) wurde, teilt die „Recht.“ mit, daß dem Kulturhelden auch noch Begnadigung zuteil wurde: Die letzten acht Monate seiner Strafe erfordern eine Umwandlung in Festungshaft. Der Gewährungsmann der „Recht.“ schreibt dem Blatte darüber:

Als ich Ende März 1903 eine Festungshaft wegen Prozeßgehens (Majestätsbeleidigung, begangen durch die Kritik einer Kaiserrede), auf der Festung Ehrenbreitstein antrat, fand ich auch diesen Hauptmann vor. Es ist üblich, daß die paar Festungstubegefangenen ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich einnehmen; als auch ich in den Zellen aufgenommen werden sollte, widerlegte sich Herr Hauptmann Kannenberg dem mit der Motivierung: „er könne sich unmöglich als ehemaliger Hauptmann mit jemand, der den allerhöchsten Kriegsherrn beleidigt

beiläufige deroffentlich mit seinem letzten Jahresbericht auch eine interessante Uebersicht über die Berufsstellung seiner Mitglieder.

Von 61790 Mitgliedern, über die bestimmte Berufsangaben vorliegen, waren procentual berechnet:

27,65 Proz.	Arbeiter	17067
14,35	Beamte	8862
1,15	Gelehrte Berufe	705
3,08	Lehrer	1880
33,57	Handwerker	20746
15,85	Kaufleute	9695
2,15	Künstler	1353
2,45	Landwirte	1488
100,00 Proz.		61790

Leider umfaßt diese Zusammenstellung nur etwa die Hälfte der Bundesmitglieder, der Bund hat ca. 125000 Mitglieder. Es liegt doch kein Bedenken vor, dieselbe Berufsbildung wie bei der statistisch festgestellten Hälfte auch bei der anderen anzunehmen.

Eine erfreuliche Tatsache bestätigen die Zahlen nachdrücklich. Sie zeigen, daß die Naturheilbewegung mit vollem Recht sagen darf, eine Volkswegung im besten Sinne des Wortes zu sein. Denn aus allen Schichten, vom Arbeiter bis zum höchsten Beamten, vom einfachen Mann bis zum Gelehrten und Künstler, setzt sich die Mitgliederzahl zusammen. Die Naturheilbewegung hat offenbar in allen Schichten des Volkes Wurzel gefaßt. — Geradezu unvorstellbar nimmt sich angedeutet der vorliegenden Aufstellung auch die immer wiederholte Behauptung einzelner Gegner der Bewegung aus, nach der diese nur einen Haufen kritischer, fanatischer, heftiger Menschen vereinigte, die von einer Echar Heilbesessener ausgehnet würden und ihr Vorparadies leiteten.

„Was vom Geschlecht!“ Im katholischen Verlage von Benziger (Einfachheit l. d. Schweiz) ist die bekannte Abg. Kunzgesandte von Aun erschienen, die schon durch ihren Kreis von 140 MR. angeht, daß sie ihre Käufer nicht in der breiten Allgemeinheit, sondern in den Kreisen der Kunstgelehrten und Liebhaber sucht. Trozdem findet sie es für nötig, in ihren Abbildungen den nachdenklichen Bambi ein himmlisches Bindeband um die Hüften zu legen, das die gefährliche, sittenlose Blöße verdeckt. Sieht sie sich aber einmal vor die Notwendigkeit gestellt, eine Abbildung nackter Frauenkörper zu bringen, z. B. einen Nubens' Jungfrauen Gesicht, so sucht sie die Eitelkeit des Betrachters dadurch zu retten, daß sie die Blöße vorher durch ein künstliches Gewand oder dünnes Lebermalen oder karieren Konturen deckt und so entkörperlicht. Velleicht drücken, so schreibt Dr. P. B.

habe, an einen Tisch setzen.“ Auch ein ehemaliger Reserveoffizier schloß sich diesem Wollust an, jedoch nicht allein bleiben mußte. So ließ ihm sagen, daß ich noch keinen Wollust auf dem Gewissen hätte. Etlche Tage später verbot ein Artilleriehauptmann seinen Unteroffizieren, mit mir zu sprechen.“

Auch ein Beitrag zur Kulturgeschichte!

Höhere Byzantinerei.

August von Sacklen war dieser Tage in Golditz. In dem Verichte der Dresdener Nachrichten, des größten Klatschblattes in Sachsen, liest man folgende niedliche Stillebung: Besondere Freude erregte es allerseits, auch beim König, daß im Augenblick der Ankunft vor dem Rathause die Sonne durch die Wolken brach.“

Ist es nicht hübsch von der Sonne, daß sie nicht nur bei Kaiserfeiern, sondern auch bei der Schuldigung eines Bundesfürstlichen patriotische Anwandlungen hat?

Die dem „Mörzler“ verweigerten Ehren.

Von einem interessanten Vorfalle, der sich im Forbacher Gemeinderat ereignete, berichtet die „Recht.“ Bürger-Ztg. Zu Ehren des aus seiner bisherigen Stellung scheidenden Redakteurs Bretschneider der Forb. Bürger-Ztg., der die dortigen Gemeindeführer hält, hielt im Gemeinderat Stadtrat Dr. Gouturier eine Ansprache, worin er dem Scheidenden den Dank der Gemeinderäte für sein uneigennütziges Wirken und seine musterhafte Arbeit ansprach. Der Gemeinderat erhob sich von dem Tische und ließ die Ehrung im Protokoll befunden. Der Bürgermeister blieb bei dieser Ehrung sitzen und ließ im Protokoll einen entsprechenden Vermerk eintragen. Der Gemeinderat, dem kraft der Geschäftsordnung die Festsetzung des Protokolls obliegt, strich aber den Zusatz wieder. Bemerkung zu werden verdient, daß Bretschneider nicht Mitglied des Gemeinderats war.

Barum hat er auch opponiert. Das wird im Verichte der Gottesfürcht und frommen Sitte noch stets geahndet.

Und schon wieder ein militärisches Schreckensurteil.

Wegen sogenannten „militärischen Auftrubs“ wurden in Kiel die Seizer Reinhard und Buchholz zu je fünfjähriger Zuchthausstrafe, die Seizer Lorenz und Weithner und der Oberseizer Deuschmann zu je sechsmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt. In diesem Urteil wirkte der preussische Prinz Waldberg, ein Sohn Wilhelms II., als Richter mit.

Vom Königsberger Kriegsgericht wurde ein Soldat wegen eines ganz harmlosen Erzeses, den er in der Trunkenheit gegen einen Wadwosten und einen Unteroffizier beantragen hatte, zu einem Jahr und vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt. Der sogenannte „Verteidiger“ (11) des Angeklagten, ein Leutnant, hatte — ein Jahr und neun Monate für seinen Klienten gefordert.

Ueber die „Confiné“ des Gouverneurs von Buttamer

weiß die „Recht.“ mitzuteilen: „Marie Bielecki alias Marie Gde, identisch mit Freiin von Eardstein, ist am 16. September 1902 mit Buttamer und dessen Adjutanten v. Gramler und Oberleutnant Braundt, jetzt Regierungsrat von Buttamers Gnaden, an Bord des Dampfers Lucie Wörman gekommen. Die sogenannte v. Eardstein bezog eine Kajüte 2. Klasse, Kabine 30, und war in der offiziellen Liste nicht mit Namen aufgeführt, wohl aber in einem nicht offiziellen Nachtrag als Marie Bielecki. Auf ihren Effekten prangte der Name Marie Bielecki. Sie selbst hat kein Gehl daraus gemacht, daß sie Buttamer in einem Lebensliefel in Berlin kennen gelernt habe und dieser sie aufgefördert habe, gegen gute Bezahlung mit nach Kamerun zu gehen. Gleich bei ihrer Ankunft auf Bord hatten der Kapitän und seine Offiziere auf den ersten Blick erkannt, daß die Bielecki eine Berliner Pfanze sei, aber die Augen zugedrückt, als sie hörten, die Halbweidwame sei Buttamers Begleiterin. Buttamer hat den Oberleutnant aufgefördert, für sie zu sorgen. In Madeira hat der Oberleutnant im Auftrage Buttamers für die sogenannte Eardstein Sachen einkaufen müssen. Während der Reise nach Kamerun wurde Sekt in Unmenge vertilgt und fast immer Salard geipelt; die Mitspieler mußten sich wegen ihrer Spielverluste von der Schiffbelagerung Geld leihen. Als das Schiff in Kamerun angekommen war, weigerte sich die Bielecki, an Land zu gehen; der Polizeimeister mußte sie auf eine Aufforderung Buttamers hin an Land bringen. Sie hat dann mit Buttamer im Regierungsgebäude gewohnt und ist mit ihm ausgefahren und geritten. Buttamer ließ sich von Bord nach

der „Recht.“, meine folgenden Verse Grund und Gewinnung dieser Herren wertvoll aus:

Los vom Geschlecht!

Keine reine Seele jagt mich flüchtig,
Weil die Welt so leicht ist und voll Schmutz.
Aber der perliche Geist ist flüchtig,
Und die Schöpfung selber ist nichts nutz.

Schon die Kinder — es ist kaum zu sagen —
Höhen aller Eham und allen Mechts,
Sich an ihren jungen Leibern tragen
Sie das schmutzige Rainsmal des Geschlechts.

Und die Weiber erst! Mich sahst ein Weizen
Kaiser Klet schämst sich kein Sekt!
Unselig noch am jüngsten Tag erscheinen
Ohne Unterrod sie und Korsett.

Wohin geht auf städt. ein Rangfeln
Meine Seele, und sie senkt das Wort:
Warum pflanzen wir nicht gleich Kartoffeln
Und in Reinheit und durch Knollen fort?

Standesamtliche Hochzeit mit Ruffel, Toulouse, die Stadt der Kronboudure und der Blumenpiele Clemens Jaures, hat einen Gemeinderat, der in der häßlichsten Tradition lebt; er hat beschlossen, daß sich einfort die Zivilgesellschaft auf dem Standesamte mit Ruffelbegleitung vollziehen sollen. Da reich so arm, die Beate werden unter den Klängen eines Hochzeitsmarches in den Trauungssaal einziehen und von dem hinter Palmen verborgenen Orchester nach der Feierlichkeit hinausgeführt werden. Wenn da noch in Toulouse im letzten Augenblick das Javort schwer fallen wird!

Spielplan des Groß. Lusttheaters.

Donnerstag, 23. März, B. 53. Kabale und Liebe. Trauerpiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Freitag, 24. März, C. 55. La Traviata (Violetta). Oper in 3 Akten, Musik von Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Samstag, 25. März, B. 54. Die Stimme von Portici. Große Oper in 5 Akten, Musik von Aubert. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 1. April, A. 57. Der Hiegende Holzländer. Komische Oper in 3 Akten von R. Wagner. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Montag, 2. April, abends 7 Uhr, B. 55. Parfäse. Oper in 1 Vorpiel und 2 Bildern, Musik von Rich. Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

massenhaft Probant auf seine Stadt bringen. Schiffsleitung erhielt später in Hamburg Nachricht, daß sie zu obulert gewirksamkeit habe. Demnach, daß die Bielecki ihren Namen in das Bielecki eigenhändig geschrieben hat.“

Trotz allem will der Leiter des Kolonialdem Reichstag und der Deffentlichkeit glauben, daß Buttamer die „Dame“ tatsächlich zu ihm übrigens sehr genau bekannte Confine habe. Der Urkundenfälscher läuft übrigens noch in Berlin unter dem Titel eines Gouverneurs von Buttamer frei herum. Kein Staatskammerer sich um ihn. . .

Die „Confine“ hat sich vor einiger Zeit mit einem gewissen Herrn von Gennar verheiratet, es scheint aber bereits wieder ein Scheidungsfahren.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung

Der Holzarbeiterverband hatte Ende des Jahres 1905 ausweislich der letzten abgeschlossenen Bilanz für das vierte Quartal dieses Jahres Mitglieder, 4346 mehr als am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1905 hat der Verband Mitgliederzahl von 105.886 auf 130.141, d. h. 24.755 oder 23,4 Prozent gesteigert. Die Steigerung bemerkt dazu: Diese Mitgliederzahl bezieht sich auf den Jahresanfang, angeführt der wirtschaftlichen Erfolge, die unser Verband letzten Jahre zu verzeichnen hatte, mußte sehr sein. Wir müssen also mehr und eifriger hantieren! Anfang des Jahres 1905 hatte der Verband 660, am Ende desselben 714 Baustellen.

A. Die Tarifbewegung der Bädergebühren. Eine neuerdings abgeschlossene Verhandlung hat die Verammlung der Bädergebühren mit einem Vertreter des Hauptverbandes in Hamburg die mit der Annahme von dem Einigen getroffenen Vereinbarungen nunmehr mit großer Annahme angenommen.

Badische Chronik

Pforzheim.

Die Schuhmachergehilfen in Pforzheim sind in den Ausstand. Die Schuhmachergehilfen seit einigen Monaten sich neuerdings in Organisation angeschlossen haben, suchen im langem mühselige Lage zu bessern. Sie legen Wert auf den Entwurf eines Preistarifvertrages der als Grundlage für Verhandlungen zwischen beiden Teilen dienen sollte. Die Meister in Pforzheim von Adolphsbieren und den Meistern den Entwurf eines Preistarifvertrages der als Grundlage für Verhandlungen zwischen beiden Teilen dienen sollte. Die Meister in Pforzheim von Adolphsbieren und den Meistern den Entwurf eines Preistarifvertrages der als Grundlage für Verhandlungen zwischen beiden Teilen dienen sollte.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

Die Arbeiterbewegung in Pforzheim. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen. Die Arbeiterbewegung in Pforzheim hat in den letzten Monaten einen großen Aufschwung genommen.

